

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 53 (1974)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Zeitschriften

Ist Abessinien ein Musterstaat Afrikas?

Für viele Europäer gilt Abessinien immer noch als Musterstaat Afrikas. Ziemlich gründlich räumt Otto Fielhauer in Heft 5 der österreichischen gewerkschaftlichen Monatsschrift *«Arbeit und Wirtschaft»* mit diesem falschen Image auf. Als erstes zitiert er den 1960 an einer Laterne in Addis Abeba aufgehängten General Mengistu, der damals erklärte, «Äthiopien steht still, während andere afrikanische Völker vorwärtsschreiten und erfolgreich die Armut überwinden.»

Abessinien hat heute das zweitniedrigste Durchschnittseinkommen Afrikas und wird nur noch von Malawi unterboten. Jedes fünfte äthiopische Kind, das die Geburt überstanden hat, stirbt im ersten Lebensjahr. Neun Zehntel des guten Ackerbodens Äthiopiens gehören einem Hundertstel der Bevölkerung. Der grösste Grundbesitzer ist die Kirche, sie verfügt über 13 Prozent der gesamten Landfläche. Sie ist neben Adel und Armee eine der 3 Säulen des Staates und gleichzeitig ein Feind jeglicher Bildung, sogar ihrer eigenen Priester. Vier von fünf Geistlichen können weder schreiben noch lesen. Der Patriarch Theophilos lehnt gebildete Geistliche ab, da sie nur Unruhe in die Hierarchie tragen könnten.

Besonders schockierend wirkt das vom Autor beschriebene Vertuschungsmanöver der äthiopischen Regierung hinsichtlich der derzeitigen Dürrekatastrophe, von der zweieinhalb Millionen Menschen betroffen sind. Das Regime war zu stolz, um diese Katastrophe einzugestehen. Während die internationalen Hilfsorganisationen in die benachbarten Staaten Hilfe sandten, wusste man vorerst nichts von der dortigen Situation. Die Hungersnot wurde auch totgeschwiegen, weil Äthiopiens Oberschicht das Geld lieber für Waffen und Luxusimporte ausgibt und weil die Verdurstenden in der Danakilwüste und in der Somalisteppes nicht dem Herrenstamm der Ampharen angehören. Für den an afrikanischen Problemen interessierten Leser bietet der Beitrag Otto Fielhauers noch eine Fülle weiterer informativer Details.

Hinweise

Die Juni-Nummer des Wiener *«Neuen Forum»* enthält einen Beitrag, dessen Titel einem Karl-May-Buch entnommen sein könnte, heisst er doch «Durchs wilde Kurdistan». Der Autor dieses Aufsatzes, Bernhard Liebermann, bemüht sich in gedrängter Form die fünfzigjährige neuere Geschichte des kurdischen Befreiungskampfes darzustellen und dem Leser die Informationen zu vermitteln, die notwendig sind, um die jetzt in der Weltpresse wieder Schlagzeilen machende Auseinandersetzung zu verstehen. Ein Teil der gleichen Nummer des *«Neuen Forum»* ist dem Themenkreis «China: Arbeiter und Konfuzianer» gewidmet. Besonders informativ ist dabei der Beitrag des Ostspezialisten K. S. Karol zum Thema: «Arbeiter-

despoten abgesetzt. Wie die Linksradi-kalen in Schanghai 1967 fast gesiegt hätten.»

In den letzten Monaten wird in der Bundesrepublik wieder vermehrt von Sanktionen gegen Lehrer gesprochen. Immer mehr scheint es zur Maxime zu werden, dass die Lehrer auf ihre Funktion als «Hoheitsträger» und «vollziehende Staatsgewalt» in- und ausserhalb der Schule eingeschwo-ren werden sollen. Die Doppelnummer 95/96 der Westberliner Zeitschrift «*alter native*» befasst sich am Beispiel einiger Disziplinierungsversuche mit dem «Kampf um den Unterricht».

Otto Böni

Griechische Dichtung im Widerstand

Gruss an Wladimir Majakowskij

Es ist wahr, Wladimir Majakowskij,
Die Schritte der Zeit sind gross.
Doch die Schritte deiner Lieder sind grösser,
Sie eilen der Zeit um Meilen voraus.

Du durftest nicht scheiden, Wladimir. Wir brauchten dich –
Mit deinem seltsam gelben Kittel,
Aus dem Stoff der ersten sowjetischen Sonne geschnitten.
Wir brauchten dich.
Wir brauchten die Gewehre deiner Verse, die zielten
Genau auf den Feind,
Genau auf den Feind in dir und mir.

Jetzt bist du ein schwieriger Besucher. Wir wissen nicht,
Wie wir dich heimisch machen sollen,
Der hohle Berg deines Herzens, mit Dynamit gefüllt,
Nimmt so viel Platz ein, das ganze Haus.

Wenn du die Füsse übereinanderschlägst,
Kreuzen sich zwei Flüsse, und wenn du erregt
Den Fuss bewegst,
Schlägt ein heulender Wind die Läden des Schweigens.
Und auf den Sohlen deiner Schuhe sehen wir
Die Spuren zertretener Stummel der Liebe.

Yannis Ritsos

Yannis Ritsos wurde 1908 in Lakonien geboren. Er, der sich heute – nicht zum ersten Mal in seinem Leben – auf einer der griechischen Sträf- lingsinseln befindet, wurde einmal von Pablo Neruda als der Meister der gegenwärtigen Lyriker bezeichnet.